

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 50.

36. Jahrgang.

Sonnabend, den 27. April

1889.

Bekanntmachung.

Für die in dem über das Areal der Freihöfe und des Pfarrlehns aufgestellten Bebauungsplan eingezeichneten Straßen P-B (Windischweg) und K-C (Schulstraße) sind gemäß der übereinstimmenden Beschlüsse beider städtischer Collegien veränderte, den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende beziehentlich günstigere Fluchtlinien festgesetzt worden.

Es wird dies andurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß der abgeänderte Bebauungsplan vom 29. April 1889 ab, diesen Tag mit eingezeichnet, vierzehn Tage lang an Rathsstelle zur Einsichtnahme ausliegt und daß etwaige Widersprüche bis spätestens zum 13. Mai 1889 zu Vermeidung von deren Verlust bei dem unterzeichneten Stadtrathe schriftlich anzubringen sind.
Eibenstock, den 26. April 1889.

Der Stadtrath.
Löffler, Bürgermeister.

Das Verzeichniß der zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen gehörenden Betriebsunternehmer von Schönheide liegt vom 29. ds. Mts. ab vierzehn Tage lang für die Betheiligten zur Einsichtnahme betreffs ihrer Veranlagung und der gegenwärtig zu leistenden Beiträge in der Expedition des unterzeichneten Gemeinderathes aus.

Den Betheiligten wird dies hierdurch bekannt gemacht mit dem Bemerkten, daß etwaige Einsprüche wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme, sowie wegen der Veranlagung und Abschätzung eines Betriebes innerhalb einer weiteren Frist von vier Wochen statthaft und an die Geschäftsstelle des Vorstandes der land- und forstwirtschaftl. Berufsgenossenschaft zu Dresden, Reitbahnstr. Nr. 20 zu richten sind.

Nach Ablauf der ersterwähnten vierzehntägigen Frist haben die Betriebsunternehmer die auf sie nach dem Verzeichniß entfallenden Beiträge ungesäumt und zu Vermeidung der Zwangsvollstreckung anher zu entrichten.
Schönheide, am 26. April 1889.

Der Gemeinderath.

Die Wiener Unruhen.

Aus einem verhältnißmäßig kleinen Streit ist in Wien eine Erregung hervorgegangen, die nach außen hin den Eindruck macht, als ob sich die Kaiserstadt an der schönen blauen Donau im vollen Aufstande befinde. An einem günstig gewählten Zeitpunkt, nämlich zu den Osterfeiertagen, haben 400 Kutscher der Wiener Pferdebahn die Arbeit verweigert, weil ihnen nicht verminderte Fahrzeit, etwas höhere Bezahlung und Abänderung der sie betreffenden ziemlich strengen Strafbestimmungen gewährt wurden.

Insofern unterscheidet sich diese Arbeitsniederlegung in nichts von hundert anderen, welche schon in diesem Vierteljahr stattgefunden haben; nur die Folgen dieses Streiks treten viel marantener zu Tage. Erklärlicherweise ist an den Osterfeiertagen das Verkehrsbedürfniß einer Großstadt weit lebhafter, als an gewöhnlichen Tagen und da dieses Bedürfniß von dem dafür bestehenden Institut nicht oder nur in eingeschränktem Maße befriedigt werden konnte, so versteht sich zwar die Erregung der Bevölkerung von selbst, nicht aber der Ausdruck, den diese Erregung gefunden. Die Volksmenge richtete ihren Unmuth nicht gegen die Einschränkung des Betriebs, sondern gegen diesen eingeschränkten Betrieb selbst. Sie forderte nicht, daß der Betrieb stärker werde, sondern daß er ganz eingestellt werden solle.

Die Polizeimannschaften reichten nicht aus, um die entstandenen Tumulte, an denen sich übrigens die Streikenden nicht betheiligten, zu unterdrücken. Es mußte eine stattliche Militärmacht — vier bis fünf Bataillone und zwei Schwadronen — herangezogen werden, um die Tumulte nothdürftig niederzukalten. Die Truppen wurden wiederholt mit Steinwürfen angegriffen und blieben ihrerseits nichts schuldig. Es kam zu schweren Verwundungen Häben und drüben und die Zahl der Verhafteten mag in die Hunderte gehen.

Solche bedauerlichen Erscheinungen sind zu allen Zeiten zu Tage getreten und nichts wäre verfehlter, als in ihnen das Symptom tiefergehender Gährung zu erblicken. Wiener Zeitungen waren vorschnell bei der Hand, die Tumulte auf Anstiftungen seitens der Sozialdemokraten zurückzuführen und von einer förmlichen „Organisation“ des Aufstandes zu sprechen. Andere Organe bezeichnen die Antisemiten als die Hintermänner der Tumultuanten, weil der Direktor der Pferdebahngesellschaft, Reises, ein Jude sein soll. Diese Anklage geht offenbar aus dem Aerger darüber hervor, daß lezthm in den Wiener Gemeinderath einige Antisemiten hineingewählt wurden. In Wirklichkeit werden aber solche Tumulte nicht „gemacht“, sondern sie haben ihren Ursprung in der leichten Erregbarkeit der Volksmenge, welche sich gar zu leicht hinreißen läßt, vermeintliches Unrecht durch ein wirkliches und weit schwereres gut machen zu wollen.

Soweit sich aus der Ferne beurtheilen läßt, sind die Streikenden — nicht etwa die Tumultuanten — in ihrem Recht und es gewinnt ganz den Anschein, als ob dies auch bis zur höchsten Stelle hinauf anerkannt würde. Der Kaiser hat den Streikführer und mehrere seiner Genossen zur Audienz entboten, der Ministerpräsident hat die Bahngesellschaft gedrängt,

den Betrieb wieder voll aufzunehmen — was natürlich nur geschehen konnte, indem sie sich mit den Streikenden verständigte, wie es auch bereits geschehen ist — und die Stadtverwaltung hat ihrerseits der Gesellschaft schweren Rationensverlust auferlegt und weiter angedroht, wenn diese nicht den Vollbetrieb sofort wieder aufnimmt. Die Streikenden können mit diesen Maßnahmen zufrieden sein und sind es wohl auch, denn sie haben die Arbeit wieder aufgenommen — die unberufenen „Helfer“ aber, die sich durch ihre Leidenschaftlichkeit, theils auch wohl durch die Lust am Sclandal, haben zu Ausschreitungen hinreißen lassen, werden die Schwere des Gesetzes fühlen müssen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Besuch des Kaisers in England ist nunmehr endgiltig auf die letzte Woche des Monat Juli festgesetzt worden. Der Kaiser verweilt einige Tage bei der Königin Victoria in Osborne. Dann findet ihm zu Ehren zwischen der Insel Wight und dem Festlande eine große Flottenrevue statt. Ein englisches Geschwader wird dem deutschen Geschwader, welches die Kaiser-Yacht „Hohenzollern“ begleitet, entgegenfahren und dem Kaiser das Ehrengelicht geben.

— Berlin. Ein grausiger Fund wurde während des Osterfestes im Grunewald gemacht. In einer mehrere Meter tiefen Grube lag die Leiche eines etwa dreizehnjährigen gut gekleideten Knaben, welche schon die Spuren der beginnenden Verwesung an sich trug. Der Todte soll, wie der „A. f. d. S.“ meint, der Sohn eines Charlottenburger Beamten sein.

— Breslau, 23. April. Die „Sachsen-gängerei“, d. h. die Arbeitertransporte nach Mittel- und Westdeutschland, dürften für dieses Jahr ihr Ende erreicht haben. Es werden bis jetzt etwa 30,000 Sachsengänger durch Breslau gekommen sein; hiervon waren mindestens drei Viertel weibliche und ein Viertel männliche Arbeitskräfte; die weiblichen Arbeitskräfte sind die gesuchteren, da sie bei ihrem kräftigen Körperbau ebenso viel als die männlichen Arbeiter zu leisten im Stande sind, dabei aber billiger und nüchterner als die letzteren sind. In ihrer Heimath erhalten die Leute einen durchschnittlichen Tageslohn von 40 bis 60 Pf. nebst Deputat und Wohnung, in Sachsen dagegen bezahlen die Gutsbesitzer 1 M. bis 1 M. 50 Pf. täglich mit Verpflegung und Wohnung, auch ist theilweise Accordarbeit eingeführt. Bei Tagearbeit verdienen die Arbeiterinnen während der Saison, welche sieben Monate dauert, durchschnittlich 210 M., im Accord etwa 255 M., die Arbeiter dagegen 300 M. Bei ihrer Arbeitslosigkeit bringen die Arbeiter im Herbst fast den ganzen verdienten Betrag zurück. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt auf Kosten des Unternehmers; die Abholung bewirkt ein Schaffner oder Wirthschaftsbeamter des betreffenden Gutes; die Rückreise erfolgt ohne Geleit. Auch von dem gelieferten Deputat, welches in Erbsen, Reis u., besteht, machen die Meisten Ersparnisse und schicken diese für den Winter in die Heimath.

— Oesterreich. Die Arbeitseinstellung der Wiener Pferdebahnkutscher ist beendet, nicht aber sind die Ursachen beseitigt, die dazu geführt haben. Das Publikum stellte sich ausnahmslos auf Seite der Pferdebahnkutscher. Die von ihnen erhobenen Forderungen waren durchaus billig. Sie verlangten, daß die tägliche Arbeitszeit nicht mehr als 12 Stunden betragen solle; während sie jetzt oft auf 16, ja 18 Stunden ausgedehnt wird; dabei beziehen die Kutscher, nach Abzug zu der Pensions- und Krankenkasse, einen Tageslohn von nur 1 Gulden 8 Kreuzer. Es giebt keine Kündigungsfrist, beim geringsten Verschulden kann der Kutscher sofort entlassen werden. Ferner müssen die Kutscher noch für alle Beschädigungen aufkommen, wenn ein Wagen mit einem fremden Fuhrwerk zusammenstößt. Die Kutscher verlangen, daß Beschädigungen fremden Fuhrwerks von ihnen gar nicht, Beschädigungen des eigenen nicht höher als die wirklichen Reparaturkosten sind, bestritten werden sollen. Endlich verlangten sie Aufhören der Unsitte, daß die Ordnungstrafen von den Kutschern dadurch geleistet wurden, daß sie Straftouren fahren mußten. Die ungebührliche Ausdehnung der Arbeitszeit ist ein offener Verstoß gegen das in Oesterreich gültige Gesetz, das einen Maximalarbeitsstag von 11 Stunden vorschreibt und welchem auch die Verkehrsanstalten unterstehen. Warum die Gewerbe-Inspektion nicht schon längst gegen diese Gesetzesübertretung eingeschritten ist, wurde noch nicht aufgeklärt. Dieser Mißbrauch aber, verbunden mit und geschärft durch den Unfug der Straftouren und die ganze Geschäftsführung der Wiener Pferdebahngesellschaft stellt eine alles Maß weit übersteigende Ausnützung menschlicher Arbeitskraft dar, wie sie eben nicht länger von den bedauernswerthen Wiener Kutschern zu ertragen war. Dabei dieser bei dem theuren Wiener Pflaster kargliche Lohn und noch dazu Abzüge! Friedliche Vorstellungen halfen Nichts; sie wurden auf 3 Monate vertröstet. Da griffen sie zu dem gesetzlichen Mittel des Streiks. An und für sich war der Zeitpunkt nicht günstig gewählt. In Oesterreich, wo das Erwerbsleben keineswegs in dem Aufschwunge begriffen ist, wie in Deutschland, giebt es leider viele Tausende, die keine Beschäftigung finden. Es ist der Direktion nicht schwer gefallen, alle Lücken rasch zu besetzen. Das Lenken von Pferden innerhalb eiserner Geleise ist zudem keine Arbeit, die eine besondere fachliche Ausbildung vorher erfordert hat. Somit stellte man zugleich Leute ein, die, weil sie gar keinen Verdienst hatten, gierig nach dem griffen, was die Pferdebahn unter so drückenden Bedingungen gewährte.

— Frankreich. Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen, das erfährt jetzt auch General Boulanger, der sein Domizil von Brüssel nach London verlegt hat, wie der Pariser „Matin“ boshaft bemerkt, „leider nur auf Einladung des Königs der Belgier, und mit der Aussicht, demnächst von der Königin von England ebenso höflich wie dringend erjucht zu werden, den Sommer in der Schweiz zuzubringen.“ Der General ist übrigens nicht der Mann sich diese Sticheleien sonderlich anfechten zu lassen, es ist ihm schon weit Schlimmeres